

... im Weihnachtsmysterium liegen soll.  
die Verinnerlichung, durch die Vertiefung desjenigen Empfindens.

und unsere ganze menschliche Wesenheit, unseren Wert und unsere Würde  
als Menschen vergegenwärtigt. Nur wenn man dasjenige, was im Weltensall  
Mensch ist, in der rechten Weise und genug innig empfinden kann, wird  
man jener Stimmung gerecht, welche die wahre Weihnachtstimmung sein  
soll. Nur wenn man jenes Wunder zu seinem völligen Verständnis bringt,

Manuskript.  
nicht durch  
Vervielfältigen, Abschreiben,  
weitergeben, nicht gestattet!

gedruckt

392

V o r t r a g

von

Dr. R u d o l f S t e i n e r

gehalten am 23. Dezember 1920, B a s e l .

(Weihnachtsvortrag)

I  
---

*Handwritten notes:*  
Bilder  
Rambesche  
Korrekturen

~~Meine lieben Freunde!~~

In drei Jahresfesten gedenkt die Christenheit desjenigen we-  
sens, das für sie dem Erdenleben seinen Sinn gibt, von dem ausstrahlt  
die stärkste Kraft dieses Erdenlebens.

Von diesen drei Festen stellt das Weihnachtsfest die grössten  
Anforderungen an unser Empfinden. Es will gewissermassen unser Empfin-  
den am meisten verinnerlichen. Das Osterfest stellt die grössten An-  
forderungen an dasjenige, was wir menschliches Verständnis, menschi-  
ches Begreifen nennen, das Pfingstfest an dasjenige, was wir menschi-  
ches Wollen nennen. Denn im Grunde genommen, meine lieben Freunde, be-  
greift man dasjenige, was im Weihnachtsmysterium liegen soll, nur durch  
die Verinnerlichung, durch die Vertiefung desjenigen Empfindens, das  
uns unsere ganze menschliche Wesenheit, unseren Wert und unsere Würde  
als Menschen vergegenwärtigt. Nur wenn man dasjenige, was im Weltensall  
Mensch ist, in der rechten Weise und genug innig empfinden kann, wird  
man jener Stimmung gerecht, welche die wahre Weihnachtstimmung sein  
soll. Nur wenn man jenes Wunder zu seinem völligen Verständnis bringt,

K

das im Ostermysterium enthalten ist, das Wunder der Auferstehung, dann wird man diesem Ostermysterium gerecht, und <sup>nur</sup> wenn man in dem Pfingstfest etwas sieht, was Kraft bedeutet zur Entwicklung unserer Willensimpulse, was unseren Willen hinaushebt über die blossen Erdeninstinkte, dann sieht man im rechten Lichte dasjenige, was das Pfingstfest sein soll.

□ □ Zu den Vaterprinzipien des Weltensalls steht der Christus Jesus in Beziehung: Das vergegenwärtigt uns das Weihnachtsfest. Zu demjenigen, was man gewohnt worden ist, das Schaesprinzip zu nennen, steht der Christus Jesus in Beziehung: Das vergegenwärtigt uns das Ostermysterium. Zu demjenigen, was die Welt durchwallt und durchwebt als Geist, steht der Christus in der Art in Beziehung, wie es uns das Pfingstmysterium vergegenwärtigt.

□ □ Indem wir die Aussenliche Natur um uns sehen, sehen wir durch die Kräfte dieser Natur auch den Menschen in sein physisches Dasein hereintreten. Wir wissen aus all dem, was uns aus der Geisteswissenschaft kommen kann, dass wir diese Natur nicht im rechten Sinne betrachten, wenn wir sie nur ihren physisch-sinnlichen Aussenlichkeiten nach ansehen. Wir wissen, dass göttliche Kräfte die Natur unweben, und wir werden unseres Ursprunges aus der Natur nur dann uns im wahren Sinne des Wortes bewusst, wenn wir auf dieses die Natur durchwallende und durchwebende Göttliche hinschauen können. Dann blicken wir auf zu den Vaterprinzipien der Natur. Alles dasjenige, was die Natur als Göttliches durchwallt und durchwebt, sind uns Vaterprinzipien im Sinne älterer Religionen und auch im Sinne des richtig verstandenen Christentums. Ob wir gewahr werden, wie das Blümchen auf dem Felde wächst, ob wir gewahr werden, wie aus der Wolke der Donner niederschiesst und der Blitz zuckt, ob wir die Sonne über dem Himmel gehen sehen, und die

Sterne leuchten sehen, ob wir die Quellen und den Strom rauschen hören usw., usw. - wenn wir dasjenige, was in diesen unseren Offenbarungen des Naturdaseins sich geheimnisvoll als der Ursprung alles werdend zeigt, ~~wenn wir das~~ gewahr werden, dann werden wir auch gewahr desjenigen, was uns selber durch das Mysterium ~~xxxxxalgebra~~ der physischen Geburt in diese Welt herinstellt.

Aber dieses Mysterium der physischen Geburt, es bleibt ~~mei-~~  
~~ne lieben Freunde,~~ in Ansehung des Wesens des Menschen immer etwas Unerklärliches, wenn wir es nicht verbinden können mit dem, was wir durch ein inniges Empfinden erleben, wenn wir gedenken das Weihnachtsmysteriums, wenn wir gedenken der Kindheit, die durch die Jesuse in die Menschheit gekommen ist.

Was sagt uns das Dasein dieser Jesuse? <sup>\*</sup> Es sagt uns nichts Geringeres, als dass zum vollen Menschsein es nicht genügt, bloss geboren zu werden, bloss also durch diejenigen Kräfte, die als physische Geburtskräfte alle Wesen und auch den Menschen ins Dasein führen, bloss durch diese Kräfte in der Welt anwesend zu sein. Es besagt uns dieses heilige Weihnachtsmysterium im Anblicke der Kindheit Christi, es besagt uns, dass das wahre Menschsein in uns nicht geboren werden kann, sondern dass es im Innersten der Seele neugeboren werden muss, dass der Mensch im Laufe seines Lebens innerhalb seines seelischen Daseins etwas erfahren muss, was ihn erst zum vollen Menschen macht. Und dieses, was er da erfahren soll, er kann es nur erfahren, wenn er es im Zusammenleben mit dem erfährt, was in der Kindheit am Weltweihnachtfest in die Erdentwicklung herabgezogen ist.

Wir blicken auf Jesu Kindheit und müssen uns sagen: nur dadurch, dass dieses Wesen im Laufe der Menschheitsentwicklung unter die Menschen getreten ist, nur dadurch ist der Mensch im vollen Sinne des Wortes erst fähig, Mensch zu sein, das heisst, dasjenige, was er

Verstehen

durch die Geburt empfängt, zu verbinden mit dem, was er über sich selbst empfinden kann durch alles dasjenige, was er in hingebungsvoller Liebe empfindet zu dem Wesen, das aus geistigen Höhen herabgestiegen ist, um sich mit dem Menschendasein durch das grosse Opfer zu verbinden.

Es war für viele Menschen der ersten christlichen Jahrhunderte ein grosses Erleben, das Hereingehen des Christuswesens in die irdische Entwicklung anzusehen. Es wurde ihnen gewissermassen dadurch gegenwärtig des Menschen zweifacher Ursprung, sein physischer und sein geistiger Ursprung. Eine Geburt ist es, durch die Jesus geht. Auf ein irdengeborenes Kindlein sieht der Christ, indem er zur Weltenweihnacht nach dem Jesus hinsieht. Aber er sagt sich: ein anderes Wesen, als die anderen Menschen sind, wird da geboren, ein Wesen, durch das die anderen Menschen eben dasjenige bekommen können, was sie durch die blosse physische Geburt nicht bekommen können. Und unser Empfinden vertieft sich, wenn wir das Wort im rechten Sinne und mit der rechten Liebe verstehen: zweimal geboren müssen wir sein, das eine Mal durch die Kräfte der Natur, das andere Mal wiedergeboren durch die Kräfte des Christus Jesus.

Das ist unsere Gemeinschaft mit dem Christus Jesus, das ist dasjenige, was uns durch den Christus Jesus erst das volle Bewusstsein unseres Menschenwertes und Menschencharaktere beibringt. Und indem wir - ich möchte sagen - aus der Entwicklung der Jahrhunderte eine Lehre ziehen können oder wollen, müssen wir uns sagen: ist dieses Empfinden gegenüber der Geburt des Christus Jesus immer gleich tief geblieben? Wir können nicht sagen, meine lieben Freunde, dass wenn wir uns in der Welt umsehen, wir jene Innigkeit des Empfindens auch in der heutigen Zeit gegenüber dem Weihnachtsmysterium empfinden, das selbst noch vor 5 - 6 Jahrhunderten in Europa vorhanden war.

Sehen Sie, meine lieben Freunde, der Christbaum ist etwas Schönes, etwas, was in sehr sanftem Sinne zu unserem Gemüte spricht; aber der Christbaum ist nicht etwas Altes. Der Weihnachtsbaum ist kaum zwei Jahrhunderte alt. Er hat sich verhältnismässig schnell in europäischen Gegenden eingebürgert, aber er ist doch erst in der neueren Zeit zum Schmucke des Weihnachtsfestes entstanden. Was stellt er uns denn eigentlich dar? Ich möchte sagen, meine lieben Freunde, er stellt uns die schöne, die liebenswürdige, sympathische Seite desjenigen dar, was auch in einer anderen Weise uns in einer weniger sympathischen, in einer weniger sanftigen Seite uns in der neueren Menschheits-entwicklung vor die Seele tritt. Man mag noch so tief forschen nach den Impulsen, aus denen der Weihnachtsbaum in der zu neueren, neuesten Zeit eigentlich hervorgegangen ist, man wird geheimnisvolle Empfindungen finden, aus denen der Weihnachtsbaum entstanden ist. Aber diese geheimnisvollen Empfindungen, sie tendieren alle dahin, dass wir in Weihnachtsbäumen doch etwas zu sehen haben wie ein Symbolum des Paradiesesbaumes. Was aber besagt uns dieses? Es besagt uns, dass die Menschen doch immer fremder und fremder geworden sind demjenigen, was sich ihrer Empfindung darbietet, als diese Empfindung sich hinrichtete nach der Krippe, nach dem Geburtmysterium des Christus Jesus, nach demjenigen, was im Beginne unserer Zeitrechnung sich zugetragen hat, dass dieses Wiedergeborenwerden des Menschen in der Seele der neueren Menschheit in einer gewissen Weise abhandelt gekommen ist, und diese neuere Menschheit von dem Christusbaum, der das Kreuz darstellt, zurückblicken will nach jenem Ursprunge, der noch nichts weiss von dem Christus, nach dem Ursprunge der Erdenmenschheit selber, nach dem natürlichen Ausgangspunkte des Menschheitswerdens, von Christus ab zurück zum Paradiese, von der Feier des Weihnachtstages, des 25., zu der Feier des Adam und Eva - Festes, des 24. Dezember. Es ist schön geworden,

weil ja der Menschheitsurprung auch schon ist als Paradieses-Ursprung, was sich da hingestellt hat, aber es ist eine Ablenkung von dem eigentlichen Geburtsmysterium des Christus Jesus. Es hat bewahrt alle Tiefe und Innigkeit des Empfindens, dieses Hinschauen zum Weihnachtsbaume, und es tröstet, dieses Hinschauen zum Weihnachtsbaume, das aus der Innigkeit des Menschengemütes heraus in jedem Jahre bei denjenigen, die guten Willens sind, auftritt, es tröstet, dieses Hinschauen zum Weihnachtsbaume, über das andere, das nun in der neueren Zeit in weniger sympathischer Weise abgeführt hat von dem Christumysterium zu den ureprünglich-natürlichen Geburtskräften der Menschwerdung.

Christus Jesus, ~~meine lieben Freunde,~~ ist hingetreten unter ein Volk, das den Jahve, den Jehova verehrt hat, jenen Jahve-Gott, der zusammenhängt mit alledem, was natürliches Dasein ist, der da lebt im Blitz und Donner, der da lebt im Gange der Wolken, der Sterne, der da lebt in dem rauschenden Quell, dem Strom, der da lebt im Wachstum der Tiere, Menschen und Pflanzen. Jahve ist derjenige Gott, der, wenn man sich mit ihm allein verbindet, dem Menschen niemals das volle Menschentum geben kann, denn er gibt dem Menschen das Bewusstsein seiner natürlichen Geburt, allerdings mit ihrem geistigen Einschlag von Kräften, die nicht bloss natürlich sind, aber er gibt dem Menschen nicht das Bewusstsein von seiner Wiedergeburt, die er sich erwerben muss durch etwas, was ihm nicht durch natürlich sinnlich-physische Kräfte gegeben werden kann. Und so sehen wir denn, wie abgelenkt worden ist die neuere Menschheit von dem Christus Jesus, für den es keinen Unterschied gibt der Klassen, keinen Unterschied der Völker, keinen Unterschied der Rassen, für den es nur ein einziges Menschentum gibt, wie abgelenkt worden sind die Gedanken, die Empfindungen der neueren Menschheit zu demjenigen, was durch das Mysterium des Geborenwerdens des Christus Jesus schon überwunden war, zu dem hin, was nur zugrunde liegt den

natürlichen Kräften der Menschheitsentstehung, die zusammenhängen mit der Menschheitsdifferenzierung in Klassen, in Völker, in Rassen. Und wenn es der eine Jahve war, welchen das Judentum verehrt hat, als der Christus Jesus ankam, so sind zurückgekehrt die neueren Völker zu den vielen Jahves, denn dasjenige, wenn es auch nicht mehr mit den alten Namen bezeichnet wird, was aus den heutigen nationalen Prinzipien heraus die Völker verehren, was sie so verehren, dass sie sich trennen in Nationen, dass sie sich befehlen als Nationen, es sind Jahves. Und wir erleben es, dass die Völker in blutigen Kriegen miteinander kämpfen, ein jedes sich beruft unter Umständen auf den Christus; es ist aber nicht, meine lieben Freunde, der Christus, auf den sich dann die Völker berufen, es ist nur ein Jahve, - nicht der eigige Jahve, ein Jahve. Die Menschen sind bloß zurückgekehrt. Die Menschen haben vergessen, wie ein Fortschritt dazwischen lag, dass von dem Jahve-Prinzip zu dem Christus-Prinzip vorgeschritten worden ist. Das ist das Andere.

In schöner Weise führt uns der Weihnachtsbaum zurück zu dem Menschenursprung; in hässlicher Weise führt uns zurück das die Völker ergreifende Jahve-Prinzip. Die Tatsache, dass sie dasjenige, was nur ein Jahve ist, durch eine innere Empfindungslüge oftmals als den Christus ansprechen, also den Christus-Namen im Grunde genommen missbrauchen. In furchtbarer Weise wird der Christus-Name in der Gegenwart missbraucht, und wir finden nicht, ~~meine lieben Freunde,~~ die wirkliche Vertiefung des Empfindens, die wir brauchen heute, um das Weihnachtsmysterium wiederum in der richtigen Weise in uns zu erfüllen, wenn wir nicht klar einsehen, wie wir suchen müssen wiederum den Weg, um diese Empfindung gegenüber dem Christus Jesus zu finden. Wir brauchen ein neues Verständnis desjenigen, was uns überliefert worden ist, auch in Bezug auf die Geburt des Christus Jesus.

Meine lieben Freunde, zwei Arten von Mensch, die natürlich doch nur dieselbe eine Menschheit in sich repräsentieren, wird der Christus, der Jesus angekündigt am Weltenweihnachtsfeste: den ungebildeten armen Hirten des Feldes, die nichts in sich aufgenommen haben, als den einfältigen Menschenverstand und das einfältige Menschen Gemüt, und verkündigt wird er den Weisen aus dem Morgen- das heißt, aus dem Weisheitslande. Verkündigt wird er ihnen durch einen höchsten Aufstieg zu ihrer Weisheit, zu einem Lesen aus den Sternen. Bei einfachen Hirtenseelen also kündigt sich der Christus Jesus an, - in der höchsten Weisheit der drei magischen Weisen aus dem Morgenlande kündigt sich der Christus Jesus an. Es ruht der tiefste Sinn in dieser Gegenüberstellung der Ankündigung, auf der einen Seite an die einfältigen Hirten, auf der anderen Seite an die Weisesten der Welt, des Christus Jesus.

Und wie kündigt sich der Christus Jesus den einfältigen armen Hirten auf dem Felde an? Sie schauen mit dem Seelenauge den lichten Engel. Ihr Schauen wird wachgerufen, ihr Hellhören wird wachgerufen. Sie hören die tiefen Worte, die für sie den Sinn des Erdenlebens werden sollen in der Zukunft: "Es offenbaret sich der Gott in der Höhe, und es wird werden der Friede unter den Menschen auf Erden, die eines guten Willens sein können." Aus der Tiefe der Seele steigt auf jene Fähigkeit, durch welche in der Weihnacht die armen einfältigen Hirten ohne irgend welche Weisheit dasjenige empfindend erleben, was sich der Welt offenbart; aus der Vollendung derjenigen Weisheit, die bis zum Mysterium von Golgatha hat erlangt werden können, aus der feinsten Beobachtung des Sternenganges ergibt sich für die Weisen aus dem Morgenlande, für die magischen Weisen diese Offenbarung, dieselbe Offenbarung. Die Weisen lesen im Menschenherzen, die armen einfältigen Hirten, und sie dringen bis zum tiefsten Punkt des Menschenherzens, da



werden sie helllechtig, da offenbart ihnen das Herz aus seiner Schaukraft heraus das Kommen des Heil<sup>an</sup>landes der Menschheit. Die Andern schauen zum ganzen weiten Himmelszelt, sie kennen die Geheimnisse der Raumeweiten und der Zeitenentwicklung, sie haben eine Weisheit errungen durch die sie diese Geheimnisse der Raumeweiten und der Zeitenentwicklung <sup>erfühlen</sup> ~~erfühlen~~ können und enträtseln können, da offenbart sich ihnen das Weihnachtsmysterium. Hingewiesen werden wir darauf, wie aus dem gleichen Quell fließt dasjenige, was in des Menschen Innern lebt und dasjenige, was in den Raumeweiten lebt. Und, meine lieben Freunde, beides war in der Art, wie es sich entwickelt hat bis zum Mysterium von Golgatha hin, schon in der <sup>b</sup> Annahme begriffen. Das Hellsche, das aus dem belebten Menschenherzen herauskam, das bei denjenigen Hirten, auf die es hingewiesen wird als die, für die die Verkündigung in Betracht kommt, das bei denjenigen Hirten noch stark genug war, um zu vernahmen die Stimmen: es offenbart sich der Gott in der Höhe, in den Himmeln, und es wird sein Friede unter den Menschen auf Erden, die eines guten Willens sind. Man möchte sagen: die letzten Reste dieses durch innere Frommheit Hellschendwerdens, das war bei den Hirten, die das Karma, das Schicksal zusammengetragen hat an dem Orte, wo der Christus geboren worden ist. Und von jener uralten heiligen Weisheit, die in der nachatlantischen Zeit zuerst geblüht hat bei den Urindianern, dann wesentlich bei den Persern, dann wiederum bei den Chaldäern, die sich hereinverpflanzt hat, <sup>und</sup> von der ebenfalls noch gerade die letzten Reste vorhanden waren unter denjenigen, bei denen wir suchen sollen die drei Magier aus dem Morgenlande, aus dieser uralten heiligen Weisheit die die Welt im Raum und in der Zeit durchmass, aus dieser Weisheit heraus, indem sie sich zu einem höchsten Aufschwung erhoben, offenbarte sich wiederum dieses Weihnachtsmysterium.

Beides aber, meine lieben Freunde, es ist uns in der 5. nachatlantischen Zeit abhanden gekommen. Für die allgemeine Menschheit ist es nicht mehr lebendig tätig, was in den armen Hirten aus Hellschen führte, was in den Weisen aus dem Morgenlande zu dem Durchschauen der Raumes- und Zeitengeheimnisse führte. Wir mussten finden den Menschen, den Menschen, der auf sich selbst gestellt ist. Wir mussten als Menschheit durchgehen durch die göttliche Verlassenheit, um zu finden in der Verlassenheit und Einsamkeit des Menschenseins die Freiheit. Aber wir müssen uns wiederum zurückfinden, ~~meine lieben Freunde,~~ zu der Verbindung mit demjenigen, was auf der einen Seite zur höchsten Weisheit bei den Magiern aus dem Morgenlande, auf der anderen Seite durch vertieftes Herzensschauen den Hirten auf dem Felde verkündet worden ist.

Alle Kräfte, ~~meine lieben Freunde,~~ entwickeln sich weiter. Dasjenige, was die Weisen aus dem Morgenlande durch die Entwicklung des hoch hellsehenden Verstandes als ihre Astrologie, als ihre Art von Astronomie gekannt haben, was ist es heute geworden? Wir verstehen die Menschheitsentwicklung nicht, wenn wir nicht in solche Dinge hineinschauen. Es ist heute zur grauen Mathematik und Geometrie geworden. Wir schauen heute die abstrakten Gebilde an, die wir in der Geometrie und in der Mathematik in der Schule erhalten. Das ist der letzte Rest desjenigen, was in lebendigem Glanze, <sup>im</sup> in Weltenlichte beherrscht wurde von jener alten Weisheit, die in den drei Magiern aus dem Morgenlande zu dem Christus hinführte. Das unsere Schauen ist inneres Raumes- und Zeitendenken geworden. Und während die Magier des Ostens fähig waren, aus ihrer Enträtselung der Raumesgeheimnisse schauend zu berechnen: in dieser Nacht wird der Heiland geboren, berechnen unsere Astronomen, die Nachfolger jener Astrologen, lediglich noch die zukünftige Sonnen- und Mond<sup>s</sup>finsternisse oder ähnliches. Und während die armen Hirten auf dem

Felde aus der Innigkeit ihres Herzens heraus sich zur Anschauung desjenigen, was ganz gewiss mit ihnen in Verbindung stand, zur Anschauung des Weihnachtmysteriums erhoben, zum Hören der Himmelverkündigung erhoben, ist dem heutigen Menschen nur das Anschauen der Mysterien sinnlichen Natur geblieben. Das Anschauen der Mysterien sinnlichen Natur, es ist dasjenige, was ebenso die Nachfolgerschaft darstellt der Hirten-einfalt, wie darstellt die Nachfolgerschaft der Weisen aus dem Morgenlande unsere Berechnung der Sonnen- und Mondesfinsternisse in der Zukunft.

Die Hirten auf dem Felde, sie waren bewaffnet mit etwas, sie waren bewaffnet mit vertieftem Herzensgefühl, wodurch sie kamen zur Anschauung des Weihnachtmysteriums, in ihrer Hellsichtigkeit. Unsere Zeitgenossen sind bewaffnet mit Teleskop und Mikroskop. Kein Teleskop, kein Mikroskop führt hin zum Begreifen desjenigen, was des Menschen tiefstes Rätsel löst, wie es das Herz der Hirten auf dem Felde getan hat. Keine Voraussicht, die sich mit den Rechenansätzen für Sonnen- und Mondesfinsternisse machen läßt, führt hin, den für die Menschen notwendigen Gang der Welt zu begreifen, wie das gekonnt hat die Weisheit, die Sternenweisheit der Magier aus dem Morgenlande. Wie fließt alles in der Menschheit Differenzierte zusammen in das einheitliche Menschenempfinden, wenn wir uns sagen: dasjenige, was die Hirten auf dem Felde ohne alle Weisheit durch die Frömmigkeit ihres Herzens erlebten, es ist dasselbe, was die höchste Weisheit der Magier aus dem Morgenlande bewegte. wunderbar werden die beiden Tatsachen in der christlichen Tradition neben einander gestellt.

Wir haben, meine lieben Freunde, im Grunde die beiden Wege, durch die sich das Verständnis der Christus-Geurt der Menschheit erschloss, in der neueren Zeit verloren. wir sind zurückgekehrt von der Krippe zum Weihnachts-, zum Paradiesesbaum, wir sind zurückgekehrt von

dem Christus, der der ~~ganzen~~ Menschheit gehört, zu den Volksgöttern, die nur eben so viele Jahves sind, die kein Christus sind. Denn ebenso wahr, wie es ist, dass sich dasjenige, was allen Menschen gemeinschaftlich ist, in des Menschen tiefstem Wesen offenbart, ebenso wahr ist es, dass sich durch alle Raumesweiten und durch alle Zeitengeheimnisse dasjenige offenbart, was allen Menschen gemeinschaftlich ist.

Meine lieben Freunde, es gibt in der Tiefe des Menschen etwas, was von nichts anderem spricht, als nur von Mensch-sein, was alle menschlichen Differenzierungen hinwegschafft. Aber erst in dieser Tiefe findet man den Christus. Und es gibt eine Weisheit, die über alles übrige hinausgeht, was über einzelne Partien des Weltendaseins gefunden werden kann, ja die Welt in ihrer Einheit erfasst auch im Raum und in der Zeit. Das aber ist zu gleicher Zeit diejenige Sternenweisheit, die zu dem Christus hinführt. Wir brauchen wiederum dasjenige in einer neuen Gestalt, wodurch auf der einen Seite die Hirten auf dem Felde, wodurch auf der anderen Seite die Magier aus dem Morgenlande den Weg zu dem Christus Jesus gefunden haben. Mit anderen Worten: wir brauchen die Vertiefung unserer äusseren Naturanschauung durch dasjenige, was das menschliche Herz entwickeln kann an geistiger Anschauung der Natur. Wir müssen wiederum finden, indem wir uns wenden an dasjenige, für das wir in der neueren Zeit nur Mikroskope und Teleskope und Röntgen-Apparate und dergleichen haben, wir müssen uns gewöhnen, das wiederum durch diejenigen Kräfte anzusehen, die aus der Frömmigkeit des menschlichen Herzens kommen; dann werden zu uns nicht sprechen die gleichgiltig wachsenden Pflanzen allein, der rauschende Strom, der rauschende Quell, der Blitz aus den Wolken, der Donner aus den Wolken, dann werden aus alle dem, was die Blümlein auf dem Felde sagen, aus alle dem, was die Blitze und die Donner aus den Wolken sagen, aus alle dem, was die leuchtenden Sterne und die leuchtende Sonne sagen, aus alle dem werden gleich

sam wie ein Ergebnis aller Naturbetrachtung die Worte in unsere Augen, in unsere Ohren, zu unserem Herzen hineströmen, die ja auch nichts anderes ankündigen, als: es offenbaret sich der Gott in den Himmelshöhen, und Friede soll sein unter den Menschen auf Erden, die eines guten Willens sind. Die Zeit muss kommen, meine lieben Freunde, wo die Naturbetrachtung herausdringt aus der trockenen, nüchternen, unanschlichen Art der Laboratorien und Kliniken, wo die Naturbetrachtung von einem solchen Leben durchstrahlt wird, dass dasjenige, was uns nicht mehr werden kann auf der Hirten von Betlähem Art, was durch die Stimmen wird, die aus Pflanzen, aus Tier, aus Sternen, aus Quellen und Strömen heraus zu uns sprechen, denn die ganze Natur, sie verkündigt dasjenige, was der Engel der Verkündigung sagt: Es offenbaret sich der Gott in den Himmelshöhen, und es kann werden der Friede unter den Menschen auf Erden, die eines guten Willens sein wollen.

Meine lieben Freunde, wir brauchen dasjenige, was den Magiern durch unsere Sternbetrachtung geworden ist, wir brauchen es durch Erweckung unseres Inneren, wie wir hinaushören müssen in die Natur, und gewissermassen den Engel wieder eingehen hören müssen aus dem inneren Naturwesen, so müssen wir in der Lage sein, eine Astronomie, eine Lösung des Weltenrätsels aus dem Innern des Menschen hervor zu gewinnen durch Imagination, Inspiration und Intuition. Eine Geistes- oder Geheimwissenschaft, die aus dem Inneren des Menschen geschöpft ist, die muss uns werden. Wir müssen ergründen dasjenige, was des Menschen eigene Wesenheit ist. Und des Menschen eigene Wesenheit muss uns sprechen von dem Werden der Welt durch Saturn-, Sonne-, Mond-, Erde-, Jupiter-, Venus-, Vulkangeheimnisse. Wir müssen ein Weltensoll erstehen fühlen in unserem Inneren. Umgekehrt hat sich dasjenige, was mit dem Menschen geschehen kann in Bezug auf seine Anschauung der tiefsten Weltgeheimnisse seit dem Mysterium von Golgatha.

Es gibt, meine lieben Freunde, eine alte Art, die Himmels-  
sphäre darzustellen. Sie war schon den persischen Magiern eigen. Sie  
sahen hinauf zum Himmel, sahen im Tierkreis physisch dasjenige Stern-  
bild, das man die Jungfrau nennt, und sie haben hineingesehen geistig  
in dieses Sternbild dasjenige, was physisch nur im Sternbilde der  
Zwillinge zu bemerken ist. Diese Weisheit, die hat sich erhalten, die  
so im Menschen lebt, dass der Mensch den Zusammenklang vernahmen kann,  
bemerken kann zwischen dem Sternbilde der Jungfrau und dem im rechten  
Winkel dazu, im Quadranten dazu stehenden Sternbilde der Zwillinge.  
So wurde es dargestellt, dass an die Stelle des Sternbildes der Jung-  
frau die Jungfrau mit dem Aehrenzweige, aber auch mit dem Kinde dar-  
gestellt wurde, das nur der Repräsentant der Zwillinge ist, der Reprä-  
sentant der Jesusse. Insbesondere war dies eine astrologische Anschau-  
ung in der Perser-Zeit.

Es kam die andere Zeit, die Zeit der Ägyptisch-chaldischen  
Entwicklung. Da schaute man ebenso hin zu dem Sternbilde des Löwen,  
wie man hinschaut in der Perser-Zeit zu dem Sternbilde der Jungfrau.  
Aber jetzt war im Quadranten dem Löwen zugeteilt der Stier, und es  
entstand die Mithra-Religion, die Stier-Verehrung, indem man hinein-  
schaute in das Sternbild des Löwen das Sternbild des Stieres.

Und es kam die Zeit, in der dieselbe Rolle spielte in der  
griechisch-lateinischen Zeit, wie die Jungfrau unter den Persern, der  
Krebs, und man sah das Sternbild des Widlers im Quadranten stehend  
in das Sternbild des Krebses hinein. Da war die Umkehrung, da schlug  
die Sache einen anderen Weg ein. Bis in die griechisch-lateinische  
Zeit, bis ins Mysterium von Golgatha war Astronomie etwas, was als sus-  
sere Wissenschaft zu erreichen war, was das menschliche Erkennen so  
geartet, dass man hinauschaute in den Raum und die Geheimnisse der

Sternenwelten, die Geheimnisse von Raum und Zeit fand, dass man hinauslebte in das menschliche Innere und durch die Verfrömmung des Herzens zu der Anschauung innerer Geheimnisse kam. In der griechisch-lateinischen Zeit drehte sich das Verhältnis um. Dasjenige, was vorher innerlich erlebt werden konnte, es muss immer mehr und mehr durch das Anschauen der Aussenen Natur erlebt werden.

Meine lieben Freunde, wir müssen so fromm werden, wie die Hirten in ihren Herzen waren, gegenüber den Offenbarungen der Natur. Wie diese in ihrer Innenwelt zum Geistesauge kamen, müssen wir zum Geistesauge an der Natur kommen. Und wir müssen auf der anderen Seite auch den Krebs-Weg machen, wir müssen kommen zu einer Astronomie des Inneren, dass erweckt muss werden aus den schauenden Kräften im Innern des Menschen der Gang der Welt durch Saturn-, Sonne-, Monden-, Erden-, Jupiter-, Venus-, Vulkan-zeiten, - eine Astronomie aus dem Inneren, wie früher eine Astronomie aus dem Aussenen, eine Frömmigkeit an der Naturbeobachtung, wie früher die Frömmigkeit nach Art der Hirten auf dem Felde. Können wir vertiefen dasjenige, was heute so ungeistig an uns herantritt in der Naturbetrachtung, können wir auf der anderen Seite schöpferisch machen dasjenige, was heute so grau in blossen mathematisch-geometrischen Bildern erlebt wird, können wir die Mathematik durch innere Erleben zu jener Glorie wiederum erheben, welche die alte Astronomie hatte, können wir die Naturbetrachtung zu jener Herzentiefe und zu jener Frömmigkeit vertiefen, die die Hirten auf dem Felde erlebten, können wir durch das Innere dasjenige erleben, was die Magier aus den Sternen erlebten, können wir an dem Anblicke der Aussenen Natur so fromm werden, wie die Hirten auf dem Felde gewesen sind, dann werden wir erleben durch Frömmigkeit im Aussenen Naturbetrachtung, durch liebevolles Verfolgen der Weltenergebnisse aus dem Inneren heraus, dann

werden wir dadurch in einer ähnlichen Weise den Weg wiederum zum Weihnachtmysterium finden, wie durch innerliches Frommwerden der Hirten auf dem Felde, durch Ausseres Weiswerden der Magier aus dem Morgenlande den Weg zur Krippe <sup>für</sup> gefunden haben. Der Weg muss neu gefunden werden zum Weihnachtmysterium. Wir müssen an der Natur so fromm werden, wie die Hirten in ihren Herzen waren; wir müssen in unserem inneren Schauen so weise werden, wie die Magier an der Beobachtung von Planeten und Sternen im Raume und in der Zeit geworden sind. Wir müssen dasjenige im Innern entwickeln, was die Magier im Ausseren entwickelt haben. Wir müssen dasjenige in unserem Wechselverkehr mit der Ausseren Welt entwickeln, was die einfältigen Hirten auf dem Felde in ihren Herzen entwickelt haben, dann werden wir finden den Weg, den rechten Weg zu einem tiefen Empfinden des Christus, zu einem liebevollen Begreifen des Christus. Dann werden wir den Weg zum Weihnachtmysterium finden. Dann werden wir dürfen mit rechten Gedanken und rechten Gefühlen neben dem Ursprungsbaum aus dem Paradiese hinstellen die Krippe, welche uns nicht nur spricht von dem, wie der Mensch durch Naturkräfte in die Welt hereingekommen ist, sondern wie er durch Wiedergeburt erst seines vollen Menschseins bewusst werden kann.

Sehen Sie, meine lieben Freunde, wer heute von dem Weihnachtmysterium redet, muss eine Forderung, die in die Zukunft hinein spricht an die Menschheit stellen. Wir leben in jenen ernsten Zeiten, wo wir uns klar werden müssen, dass wir erst im rechten Sinne wiederum Menschen werden müssen. Wir haben noch nicht errungen dasjenige, was die Magierweisheit ganz verinnerlichte, was die Hirtenfrömmigkeit ganz in die Aussenwelt fliessen lässt. Die soziale Frage, sie steht vor den Toren des Menschenaseins furchtbar fordernd. Sie hat Schreckliches gebracht in den letzten Jahren; sie wird immer drohender und drohender,



und nur schläfrige Seelen können das Drohende übersehen. Europa schiekt sich an, ein Trümmerhaufen der Kultur zu werden. Nicht anders wird es sich erheben aus seinem chaotischen Zustande, als dadurch, dass die Menschen finden die Möglichkeit, im sozialen Zusammensein echtes, wahres Menschentum wiederum zu entwickeln. Sie werden es nicht anders entwickeln, als wenn sie ihre Gefühle dadurch vertiefen und verinnerlichen, dass sie im Naturbetrachten so fromm werden können, wie die Hirten auf dem Felde waren, als ihnen durch ihre innerlichen Kräfte der Engel verkündete von der Offenbarung der Götter oben und des Erdenfriedens unten. Mit den Kräften allein bezwingt man auch das soziale Leben. Und nur dann, wenn dasjenige, was in den Raumesweiten & und in der Zeitenfolge geschaut wird, in das Innere einzieht, sodass der Mensch des Weltengeistes wahres Wesen so einheitlich sieht, wie die eine Sonne sieht der Chinese ebenso wie der Amerikaner und der in der Mitte liegende Europäer, so wie es lächerlich wäre, wenn der Chinese eine Sonne für sich in Anspruch nehmen würde, der Russe eine Sonne für sich, der Mitteleuropäer eine andere, der Franzose eine andere, der Engländer eine andere, - wie die Sonne eine einheitliche ist, so ist das die Menschen tragende Sonnenwesen ein einheitliches.

Meine lieben Freunde, sehen wir hinaus in die Weltenweiten, wir finden die Aufforderung zur Vereinheitlichung der Menschheit. ~~Meine lieben Freunde,~~ sehen wir hinein in das Menschen tiefste innere Geheimnis, wir sehen die Aufforderung zur Vereinheitlichung der Menschheit. Was da draussen erscheint, auch das Geistigste, spricht nicht von der Differenzierung der Menschen, nicht von Unfrieden. Was im tiefsten Innern spricht, spricht nicht von der Differenzierung der Menschheit, nicht von Unfrieden! Den Hirten auf dem Felde hat diejenige Stimme, die sie durch ihr Herzensgehör hörten, die Stimme ver-

kundet, dass sich aus den weiten Erscheinungen des Weltalls die Gottheit offenbaret, und dass durch das Aufnehmen der Gottheit in die eigene Seele Friede werden kann unter den Menschen, die eines guten Willens sind. Das muss sich verkünden der neueren Menschheit aus dem ganzen Umkreis des Naturdaseins heraus. Den Magiern aus dem Morgenlande haben die Sternengeheimnisse gesagt, dass hier auf der Erde geboren ist der Christus Jesus; das muss sich der neueren Menschheit verkünden aus dem Verfolgen desjenigen, was in ihrem Inneren sich offenbarend auf tun kann.

Meine lieben Freunde, einen neuen Weg brauchen wir. Wiederum dringt die Stimme zu uns: Ändert den Sinn, sehet in einer neuen Art hin auf den Weltlauf. Und wenn man in einer rechten Art hinsieht auf den Weltlauf, wenn man ansieht den Gang der Menschheit, dem wir selber angehören, dann finden wir den Weg zu demjenigen Geheimnis, das sich den Hirten ebenso offenbaren konnte, wie den entwickelten Weisen, und das sich offenbaren wird unserem Inneren im Weltanschauen, unserem äusseren Weltanschauen. Wenn wir inneres Weltanschauen und äusseres Weltanschauen in genügender Weise vertiefen, dann, dann, meine lieben Freunde, wenn wir das können, wenn wir die innere Magierweisheit finden, die uns so weist, wie die äussere Magierweisheit die Weisen aus dem Morgenlande geführt hat, wenn wir die äussere Weisheit finden, die uns so führt in Frömmigkeit, wie die Frömmigkeit die Hirten auf dem Felde geführt hat, dann werden wir wiederum mit richtigen inneren Empfindungen hinschauen auf dasjenige, was in dem Mysterium liegt, dass für alle ohne Unterschied, wie er sonst unter den Menschen auftritt, gewissermassen herausgestellt aus der Menschheit, hineingestellt in die Einsamkeit, geboren worden ist dasjenige, was dann zum Christus geworden ist.

Meine lieben Freunde, wir müssen das Jesus-Weihnachtsgeheim-

nie wiederfinden, und wir müssen es wiederfinden, indem wir in uns  
all dasjenige pflegen, von dem heute gesprochen werden sollte. Wir  
müssen das Weihnachtslicht in uns selber finden, wie die Hirten das  
Engelslicht auf dem Felde, und wir müssen den Stern finden durch die  
Kraft desjenigen, was wahre Geisteswissenschaft ist, wie die Magier  
aus dem Morgenlande. Dann wird sich uns der einzige Weg zu demjenigen  
eröffnen, was das Weihnachtsgeheimnis erhalten hat. Wieder erkennen  
sollen wir es. Es erinnert uns an des Menschen Wiedergeburt.

Ja, meine lieben Freunde, arbeiten wir daran, dass das  
Weihnachtsgeheimnis unter den Menschen wiedergeboren werde, dann wer-  
den wir auch das Wiedergeburtgeheimnis von des Menschen Wesenheit im  
richtigen Sinne erfassen. Das ist es, was zu uns gesprochen wird in  
einer eigentümlichen Weise. In einem nicht von der Kirche anerkannten  
Evangelium wird erzählt, dass es eine Eigentümlichkeit des einen Je-  
susknaben war, dass er gleich nach seiner Geburt seine Mutter mit  
bestimmten Worten angesprochen hat. ~~Meine lieben Freunde,~~ <sup>Sicherlich</sup>  
sehen wir heute in der richtigen Art auf das in der Krippe liegende  
Kind ein, wenn wir die Worte, die es heute zu uns sprechen will, in  
der richtigen Weise hören: Erwecket das Weihnachtslicht in euch, und  
das Weihnachtslicht wird euch im rechten Sinne mit euren Mitmenschen  
zusammen auch in der Aussenwelt erscheinen.

- - - - -